

In Kürenz stinkt es gewaltig

Bürgerinitiative kämpft entschlossen um Lärmschutzmaßnahmen

TRIER. Sie haben bereits viel erreicht. Die Bürgerinitiative „Lebenswertes Kürenz“ kämpft für Lärmschutzmaßnahmen, die auf dem Trierer Petrisberg endlich durchgesetzt werden müssen. Denn zu Spitzenzeiten rollen tausende Fahrzeuge täglich in Richtung Landesgartenschau - Und zwar mitten durch Kürenz. Der Lärmpegel ist hoch. Ganz abgesehen vom Gestank.

Vor dem Oberverwaltungsgericht (OVG) haben die Kürenzer bereits durchgeboxt, dass vorerst keine weiteren Bauanträge auf dem Petrisberg genehmigt werden dürfen. Damit hat das OVG die Stadt Trier regelrecht abgestraft und gewissermaßen vor die Wahl gestellt: Entweder es werden Lärmschutzmaßnahmen umgesetzt oder es können eben keine neuen Bauprojekte auf dem ehemaligen Militärgelände angegangen werden. Eine bittere Pille für die Stadtväter. Zu gern würde man das Vorzeigegelände doch schnell wachsen lassen. Am 14. Oktober soll im Stadtrat nun darüber entschieden werden, wie Lärm und Gestank für die Kürenzer erträglicher gemacht werden sollen. „Die beste Lösung wäre natürlich die Umgehungsstraße“, sagt Reinhold Schmitt, Rechtsbeistand der Bürgerinitiative. „Aber das kann bis zu 10 Jahren dauern“. Mittelfristig müssen also andere Maßnahmen her. Zuschüsse für



Stein des Anstoßes: Bei gutem Wetter fahren täglich tausende Autos zur Landesgartenschau. Alle müssen durch Kürenz. Den Anwohnern stinkt.

FOTO: JOHN

Schallschutzfenster zum Beispiel. Für die Bewohner der Straße „Im Aveler Tal“ gab es die bereits. 75 Prozent der Kosten übernahm damals die Stadt. Jetzt überlegt man im Rathaus, das schon be-

Keine Messungen

schlossene Lärmsanierungskonzept für die Straße „Im Aveler Tal“ auf die darüber hinaus betroffenen Bereiche auszuweiten. Wenn es da nicht eine „Kleinigkeit“ gäbe, die im Eifer des LGS-Gefechts offenbar übersehen

wurde: „In Kürenz hat es nämlich nie Messungen gegeben, die eindeutig belegen, wie laut der Verkehr tatsächlich ist. Eine Tatsachenanalyse fehlt bisher“, so Schmitt. „Unter Umständen reichen Schallschutzfenster gar nicht aus.“ Einige Anwohner haben nämlich bereits auf eigene Kosten neue Fenster eingebaut - mit mäßigem Schallschutz-Erfolg. Ein Zeichen also, dass vor einer Entscheidung, Messungen unbedingt durchgeführt werden sollten. Reinhold

Schmitt: „Wenn die Problembehebung nicht ordnungsgemäß durchgeführt wird, dann wird eben erneut geklagt“.

Der Rechtsanwalt stellt klar: „Niemand hat etwas dagegen, dass weitere Häuser entstehen und der Petrisberg weiter wächst. Es geht nicht darum, dass wir einen Baustopp erreichen wollen. Wir wollen einfach unsere verdiente Ruhe. Deshalb müssen in Sachen Verkehrslärm befriedigende Maßnahmen ergriffen werden“.